

Abgeschlossenes Modellprojekt Endbericht 01.10.2004 - 31.12.2006

Projekt Familiengerechtes Hanau - eine Stadt baut Zeitbrücken zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Europäische Kommission

I. Die Ausgangslage

Die zeitliche Dimension des Familienalltags gewinnt in der öffentlichen Wahrnehmung zunehmend an Bedeutung. „Zeitdruck“ und „Zeitstress“ sind häufig die Symptome, anhand derer die gesellschaftlich ungelöste Vereinbarkeitsfrage für Eltern und Kinder konkret spürbar wird. Der Alltag von Familienmitgliedern wird durch Arbeitszeiten, Betreuungs- und Schulzeiten, Arzttermine, Erledigungen und Behördengänge, Sport- und Freizeitaktivitäten u.a.m. von außen bestimmt. Selten sind diese Zeitvorgaben aufeinander abgestimmt. In besonderem Maße leiden alleinerziehende Mütter und Väter unter der mangelnden Synchronisation von Zeiten, aber auch Beschäftigte, deren Arbeitszeit nicht in der normalen Zeit zwischen 7.00 und 17.00 Uhr liegt, haben Zeitprobleme. Dazu gehören Pendlerinnen und Pendler, aber auch Beschäftigte im Einzelhandel, dem Gesundheitswesen, der Gastronomie oder Menschen, die im Schichtdienst arbeiten. Generell gilt, dass berufstätige Eltern den Alltag nur schwer meistern und manchmal nahezu unüberwindbare Hürden durch Zeitprobleme zu bewältigen haben. Ursache hierfür ist die Entwicklung der Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten, deren Prozesse sich nicht in der Zeitgestaltung der Kommunen widerspiegelt:



Logo Familiengerechtes Hanau

Gesellschaftliche Veränderungen im familialen Bereich

Zu nennen ist hier zuallererst die Berufstätigkeit der Frauen, auch die der neuen Großmüttergeneration und die Zuwanderung von Menschen aus dem In- und Ausland, die zwar den Rückgang der Bevölkerung aufgrund der geringen Geburtenrate kompensiert, die aber ohne die alten Eltern stattfindet. Die geschätzte Zahl der jungen Familien ohne Großeltern in Hanau beträgt 50 %.

Ebenfalls wachsend ist der Anteil von Ein-Eltern-Familien.

Insbesondere Zugewanderte können nicht auf familiale oder nachbarschaftliche Netzwerke zugreifen, abgesehen davon werden für alle Familien nachbarschaftliche Netze löchriger aufgrund der beruflichen Abwesenheit auch der Nachbarinnen und Nachbarn.

Veränderungen in der Arbeitswelt

Der zeitliche Bedarf von Betreuung verändert sich durch

die steigende Mobilität. Durch die Lage im Rhein-Main-Gebiet pendelt ein beachtlicher Teil der Hanauer Bevölkerung zum Arbeitsplatz im Umland, die Zeit der Abwesenheit durch Berufstätigkeit verlängert sich entsprechend um den Fahrtweg.

Die steigende Flexibilität in der Arbeitswelt, der Normalarbeitstag wird zur Ausnahme, auch Produktionsbereiche mit früher starren Arbeitszeiten arbeiten projektbezogen mit entsprechenden Arbeitszeiten.

Die Umstrukturierung der Wirtschaft zur Dienstleistungsgesellschaft und einer High-Tech-Industrie mit besonders flexiblen Arbeitszeiten und einem Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften, der im Wesentlichen durch Zuwanderung gedeckt wird.

Zusätzliche Dynamik durch politische Maßnahmen

Elterngeld für ein Jahr, wirkt unterstützend, nach einem Jahr die Berufstätigkeit wieder aufzunehmen.

Die Kürzung des Elterngeldes für arbeitslose Frauen auf zwei Jahre wird in Zukunft den Betreuungsdruck in allen Kommunen erhöhen.

Lösungen im Rahmen des Innovationspiloten

Aus den genannten Veränderungen der Gesellschaft und dem bestehenden Zeitsystem entstehen Zeitkonflikte und Anforderungen, für die im Rahmen des Innovationspiloten Lösungen erarbeitet werden sollte.

Ziel ist eine höhere Lebensqualität und eine bessere Balance von Familie und Beruf durch familienfreundliche „Zeitbrücken“, „Zeitfenster“ und „Zeitinseln“: Das Frauenbüro der Stadt Hanau baut eine Koordinierungsstelle auf, die in Zusammenarbeit mit dem lokalen Bündnis für Familie eine innovative Zeitgestaltung in verschiedenen Bereichen herbeiführen will, unter anderem

- durch eine Sensibilisierung von Presse und Öffentlichkeit und entsprechende Informationsangebote,
- durch flexible Arztzeiten in Zusammenarbeit mit Praxen,
- durch flexible Servicezeiten im Handwerk in Zusammenarbeit mit Handwerksbetrieben und der Kreishandwerkerschaft,
- durch familienfreundliche Paketzustellzeiten in Zusammenarbeit mit der Deutschen Post AG,
- durch Serviceangebote für Familien im Einzelhandel in Zusammenarbeit mit Einzelhandelsbetrieben,

- durch die Gewinnung freiwilligen Engagements von Seniorinnen und Senioren für die stundenweise Betreuung von Kindern.
- durch stundenweise Entlastung für Pflegende von Familienangehörigen
- Vater-Kind-Angebote

II. Die Struktur des Projektes

Das lokale Bündnis für Familie

Das lokale Bündnis für Familie hat sich in Hanau schon 1998 als Projektbeirat für das Projekt „Hanau – die zeitbewusste Stadt“ konstituiert. Mit dem Start des Innovationspiloten konnte noch der Hanauer Ärzteverein hinzu gewonnen werden. Die Akteurinnen und Akteure bei der Umsetzung der Projektziele gehen über dieses Bündnis hinaus. Der Projektbeirat ist hochkarätig besetzt, in der Regel mit den Vorsitzenden oder Geschäftsführerinnen und -führern der Organisationen und wird nur für grundsätzliche Entscheidungen einberufen. Ihm gehören an:

- der Oberbürgermeister (Schirmherr)
- Stadträte der Stadt Hanau
- Arbeitgeberverband
- Arbeiterwohlfahrt Hanau e. V.
- Caritasverband Main-Kinzig e.V.
- City Werbung Hanau
- Dekanat Hanau Stadt
- DGB Main-Kinzig
- Einzelhandelsverband Hanau e.V.
- Frauenbeauftragte
- Frauenplenum
- Hanauer Ärzteverein
- Hanauer Straßenbahn AG
- Heraeus Holding GmbH, Betriebsrat und Sozialberatung
- Industrie- und Handelskammer Hanau-Gelnhausen-Schlüchtern
- Kaufhof Galeria
- Kreishandwerkerschaft
- Marketing GmbH
- Martin-Luther-Stiftung
- Rhein-Main-Verkehrsverbund
- Schwab Versand, Personalleitung und Betriebsrat
- Sparkasse Hanau
- Stadt Hanau, Magistrat und Frauenbeauftragte
- Stadtpfarramt
- Stadtwerke Hanau

Exkurs: folgende politische Willenserklärung hat der Projektbeirat zu Beginn des Innovationspiloten abgegeben:

Politische Willenserklärung

In dem gemeinsamen Ziel, die Stadt Hanau zukunftsfähig zu gestalten, haben wir als Bündnis uns der bundesweiten Initiative für lokale Bündnisse für Familien angeschlossen. Wir stimmen darin überein, die

Lebensräume für Familien ihren Bedürfnissen entsprechend zu optimieren. Kinder und Familien sind bedeutsame Mitglieder der Gesellschaft. Ihre Zukunft zu sichern und auszubauen ist gemeinsames Ziel des Hanauer Bündnisses. Durch die Entwicklung von familienfreundlichen „Zeitbrücken“, „Zeitfenstern“ und „Zeitinseln“ wollen wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern und damit mehr Lebensqualität für die Menschen in unserer Stadt ermöglichen.

Familiengerechte Serviceangebote privater und öffentlicher Dienstleister, die Gewinnung freiwilligen Engagements von Seniorinnen und Senioren für die stundenweise Betreuung von Kindern und die stundenweise Entlastung für Pflegenden von Familienangehörigen sollen dazu beitragen die Lebensqualität in Hanau zu erhöhen.

Wir streben in Hanau einen Kulturwandel an: in allen Bereichen der Stadt, sei es in der Arbeitswelt oder im Freizeitbereich, in der Verkehrs- wie auch der Stadtplanung sollen die Bedürfnisse der Familien Berücksichtigung finden.

Familienpolitik bewährt sich vor Ort. Familien brauchen starke Partner in Wirtschaft, Politik, Kirchen und Verbänden. Nur ein übergreifendes Handeln aller Beteiligten kann zum Erfolg führen. Dazu wollen wir uns zum Wohle unserer Stadt verpflichten.

Die Lenkungsgruppe

Als Steuerungsgremium wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet, der aus dem Bündnis folgende Organisationen angehören:

DGB, Frauenplenum und evangelische Frauenarbeit, Martin-Luther-Stiftung, IHK, Marketing GmbH, Sparkasse, Firma Schwab, Heraeus, Frauenbeauftragte/ Projektleitung, Mitarbeiterinnen des Koordinationsbüros Zeitbrücken.

In der Lenkungsgruppe wurde regelmäßig der Stand der laufenden Projekte dargestellt, die Vorschläge des Projektteams zu den nächsten Schritten diskutiert, festgelegt und Entscheidungen zu eventuell notwendigen Veränderungen im Prozess getroffen.

Das Gremium ist mehrheitlich der Meinung, auch nach Beendigung des Innovationspiloten weiter zu arbeiten. Anzustreben ist allerdings eine Erweiterung durch die Teilnahme von Hanauer Unternehmen.

Das Koordinationsbüro Zeitbrücken

Die Einrichtung eines Koordinationsbüros – angesiedelt im Frauenbüro - war aufgrund der Komplexität und engen zeitlichen Taktung des Innovationspiloten eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg des Gesamtprojektes.

Das Büro wurde mit drei Teilzeitstellen eingerichtet. Eine Mitarbeiterin ist zuständig für die Projektorganisation und zwei für die konzeptionelle und inhaltliche Umsetzung der Einzelprojekte. Die Leitung liegt bei der Frauenbeauftragten.

III. Die Öffentlichkeitsarbeit

Zentrale Aufgabe für das Gelingen des Projektes ist die Öffentlichkeitsarbeit. Diese wurde konzeptionell breit angelegt. Nicht zuletzt die Fördermittel ermöglichten eine Vielfalt von Zugängen. Um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen wurden die Verteiler jeweils neu zusammengestellt und durch die Einbeziehung von Kooperationspartnern erweitert.

Presse, Medien, Internet

- Pressemitteilungen wurden über den Stand des Projektes und Termine von Veranstaltungen verschickt und auch häufig von den lokalen Zeitungen aufgegriffen.
- 6 Fernsehberichte über das Projekt wurden ausgestrahlt.
- In Zusammenarbeit mit einer Hanauer Tageszeitung wurde eine Telefonaktion gestartet. Innerhalb einer veröffentlichten Zeit nahmen Kooperationspartner/ -innen des Projektes Fragen und Anregungen entgegen.
- Flyer für den Familientag wurden dem Hanauer Anzeiger beigelegt.
- Auf der Homepage der Stadt Hanau wird gleich auf der Startseite auf das Projekt hingewiesen. Sowohl aktuelle Informationen als auch der Prozess des Projektes können dort eingesehen werden

Eigene Veröffentlichungen

- Flyer: 4 zielgruppenspezifische wurden jeweils entwickelt für Entlastung bei Pflege und Kinderbetreuung Suchende sowie für Betreuung Bietende.
- Auf Veranstaltungen wurde mit gesonderten Handzetteln hingewiesen.
- Des weiteren gibt es einen gedruckten Wegweiser zu Serviceleistungen für Eltern und ein Programm mit Vater-Kind-Angeboten, eine neue Auflage ist in Vorbereitung
- Es wurden sowohl Plakate erstellt, die auf Dauer angelegt sind, wie für aktuelle Termine.

- In jeweils einer Broschüre wurden die Öffnungszeiten Hanauer Handwerksbetriebe und der Stadtverwaltung veröffentlicht.
- - Ein Aufkleber mit dem Logo des Projektes wurde an Einzelhandel und Betriebe verschickt, die sich mit besonderem Service als familienfreundlich definieren.

Veranstaltungen

- Die Eröffnung fand mit einer Rede von Renate Schmidt, der ehemaligen Bundesfamilienministerin statt.
- In einer hanauweit offenen Denkwerkstatt wurden in Arbeitsgruppen Fragestellung für das weitere konkrete Vorgehen im Projekt besprochen.
- 2 „Kennenlernfeste“ für potentielle Ehrenamtliche und Eltern, die stundenweise Kinderbetreuung suchen, wurden durchgeführt.
- Die Veranstaltungen „Wer pflegt die Pflegenden“ sprach Professionelle wie Betroffene an.
- Eine öffentlichkeitswirksame Veranstaltung mit Prof. Bertram lud alle Akteurinnen und Akteure im Projektbereich ein.
- Informationsstände auf dem Hanauer Wochen- und Weihnachtsmarkt wurden initiiert.
- Bereits 2 mal fand der Familientag in Kooperation mit der Hanau Marketing GmbH statt.
- In einem Wohnheim für SeniorInnen fand eine Informationsveranstaltung statt.

Politische Signale

- Die Politische Willenserklärung wurde veröffentlicht, s. S. 4.
- Hilfreich war in jeder Phase des Projektes die Unterstützung des Oberbürgermeisters, der durch seine Präsenz die Wichtigkeit des Vorhabens verdeutlichte und die Arbeit der Ehrenamtlichen würdigte.

Fachöffentlichkeit

- Durch persönliche Vorstellungen in Ausschüssen, Gremien und Institutionen wurde das Projekt präsentiert und stellte sich Fachdiskussionen.
- Ein veröffentlichter Abschlussbericht einer Studie des DGB-Bildungswerkes stellte am Beispiel Hanau dar, wie sich GewerkschaftsfunktionärInnen für Chancengleichheit und Familienfreundlichkeit einsetzen können.
- Einen erheblichen zeitlichen Aufwand stellt die Beantwortung von Anfragen anderer interessierte Kommunen dar. Das Handlungsfeld Familie ist inzwischen zum beliebten Thema für Diplomarbeiten avanciert und der Innovationspilot Balance wird immer wieder als Best-Practice-Beispiel aufgenommen.
- Weitere Veröffentlichungen zum Piloten s. Anhang.

Neue Wege

- Ehrenamtliche sind als sog. Projektbotschafterinnen zunächst mit den Mitarbeiterinnen des Koordinationsbüros gemeinsam, dann allein zu Veranstaltungen oder Institutionen gegangen, um das Projekt vorzustellen und von Ihren eigenen Erfahrungen zu berichten.
- Der Verein Videofilmer Hanau e.V. filmt während des gesamten Projektzeitraumes die wichtigsten Ereignisse und wird diese dann zum Ende in einer Video-Dokumentation präsentieren.
- Zur Ansprache von potentiellen Ehrenamtlichen wurde mit gutem Ergebnis eine Anzeige in einer Hanauer Tageszeitung geschaltet.

- Zur Entwicklung des Logos wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Auf die projektbezogene Öffentlichkeitsarbeit zu Zeitbrücken und Zeitfenstern wird an anderer Stelle eingegangen.

IV. Die einzelnen Projektvorhaben Übersicht – Ergebnisse – Prozesse

Als Projekte werden bearbeitet:

Zeiten von Dienstleistern - Zeitfenster

1. Familienfreundlicher Paketdienst der Post - DHL
2. Familienfreundliche Öffnungszeiten von Arztpraxen
3. Familienfreundliche Öffnungszeiten von Handwerksbetrieben
4. Familienfreundliches Angebot des Einzelhandels
5. Servicezeiten der Verwaltung
6. Stadtwerke – Öffnungszeiten der Bäder

Zeitbrücken und Zeitinseln

7. Entwicklung von Zeitbrücken – ehrenamtliche Kinderbetreuung
8. Entwicklung von Zeitinseln – Entlastung privat Pflegender

weitere

9. Vater&Kind-Angebote
10. Internet-Auftritt „Familienfreundliches Hanau“

1. Familienfreundlicher Paketdienst der Post – DHL

Ergebnis

Die außerhalb gelegene Paketabholstation für den Innenstadtbereich wurde in die Innenstadt zurückverlegt, weitere Abholstationen wurden eingerichtet.

Der Prozess

Es gibt in Hanau keinen Verantwortlichen bei der Post oder der DHL, der Auskunft geben kann darüber, ob und wenn ja in welchen Stadtteilen es eine Paketabholstation oder –abgabestelle gibt. Eine intensive Recherche ergab schließlich, dass es in nahezu allen Stadtteilen zumindest Paketabholstationen gibt. Diese wie auch die wenigen vorhandenen Paketaufgabestationen sind allerdings der Bevölkerung nicht bekannt. Lediglich die Einwohnerinnen und Einwohner im Innenstadtbereich hatten keine Abholstation vor Ort sondern mussten zu einer weit abgelegenen Abholstation, die noch dazu mit öffentlichen Verkehrsmitteln kaum zu erreichen war. Hier bestand neben dem Zeitproblem für Jugendliche oder ältere, nicht motorisierte Menschen die zusätzliche Belastung, jemanden mit der Abholung beauftragen zu müssen.

Ansprechpartner der DHL wurden ebenfalls nach längerer Recherche ausfindig gemacht. Oberbürgermeister Kaminsky wandte sich mit einem Schreiben an die DHL und forderte, eine familienfreundliche Lösung für die Einwohnerinnen und Einwohner der Innenstadt zu finden.

Die DHL reagierte positiv. Sie hat die außerhalb gelegene Paketstation an ihren früheren Ort in die Innenstadt verlegt und weitere Paketstationen eingerichtet. Damit konnte eine Verbesserung des Services für die Menschen in der Innenstadt erreicht werden.

Diese Regelung ist unserer Einschätzung nach für Familien eine akzeptable Lösung. Die Zeiten des Austragens von Paketen zu verändern, wie ursprünglich angedacht, stößt auf das Problem, dass es durch die unterschiedlichen Arbeitszeiten z.B. im Gesundheitswesen keine verlässliche Anwesenheitszeit für die Auslieferung von Paketen gibt. Die Erleichterung bei der Abholung kann als familienfreundlicher Service bezeichnet werden.

2. Familienfreundliche Öffnungszeiten von Arztpraxen

Ergebnisse

Erfassung und Dokumentation der Öffnungszeiten von 122 Praxen, die überwiegend telefonisch nach den Sprechzeiten und familienfreundlichen Einrichtungen in der Praxis befragt wurden.

44 Praxen hatten schon Öffnungszeiten, die als familienfreundlich bezeichnet werden können, 13 weitere Arztpraxen veränderten ihre Öffnungszeiten aufgrund der Initiative des Projektes. Alle familienfreundlichen Öffnungszeiten, auch die, die schon vor dem Projekt bestanden, wurden im Internet auf der Homepage der Stadt Hanau veröffentlicht.

Prozess

Zunächst wurde ein Fragebogen entwickelt, um die vorhandenen Öffnungszeiten der Hanauer Praxen zu erfassen. Die Abfrage erfolgte in Form von Telefoninterviews. Diese etwas aufwendige Form der Erfassung wurde gewählt, um in einen persönlichen Kontakt mit den Ärztinnen und Ärzten zu treten und ihnen bei dieser Gelegenheit das Projekt kurz vorzustellen. Die Auswertung ergab, dass eine kleinere Anzahl von Ärztinnen und Ärzten Öffnungszeiten der Praxis außerhalb der beruflichen Hauptarbeitszeit anbietet, das Gros allerdings während dieser Zeit ihre Praxen öffnet.

In einem Gespräch mit Ärztinnen und Ärzten auf Einladung des Oberbürgermeisters wurde die zunächst sehr geringe Bereitschaft in der Ärzteschaft für eine Änderung der Zeiten deutlich. Als entscheidender Grund hierfür wurde angegeben, dass eine Änderung der Zeiten keine ökonomischen Vorteile bedeute. Außerdem wurden Restriktionen durch die Kassenärztliche Vereinigung (KV) als Hinderungsgrund genannt. Mit der Vorsitzenden der Hanauer Ärztevereinigung wurden in weiteren Gesprächen die Vorgehensweise diskutiert und das zweite Treffen mit den Ärztinnen und Ärzten vorbereitet.

Mit dem Geschäftsführer, Presseverantwortlichen und einem ehrenamtlichen Vorstandsmitglied der Kassenärztlichen Vereinigung wurde ein Gespräch mit dem Ergebnis geführt, dass ein gemeinsames Schreiben an die Arztpraxen mit einer erneuten Abfrage der Praxiszeiten verschickt wurde mit dem Hinweis

auf die neue Gebührenordnung, die einer Samstagsöffnung förderlich ist. Gleichzeitig gab die KV eine Pressemitteilung heraus, in der sie das Projekt unterstützte. Als problematisch wird von einigen Ärztinnen und Ärzten formuliert, dass mit der Samstagsöffnung von Arztpraxen der ärztliche Notdienst Konkurrenz bekäme und damit dessen Existenz gefährdet würde. Die KV betrachtet dies nicht als Problem. Nicht erreicht wurde eine gemeinsame Planung der Zeiten. Dies wäre sinnvoll, um zu erreichen, dass Praxen der einzelnen Fachrichtungen mit der Samstagsöffnung rotieren um eine zu starke Belastung der Beschäftigten in der Praxis zu verhindern. Dies sollte jedoch noch als Projektziel zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen werden.

Inhaltliche familienfreundliche Angebote im Gesundheitsbereich

- Es besteht ein Arbeitskreis aus Ärztinnen, einer Schulleiterin und einer Projektverantwortlichen zur Durchführung von einem Pilotprojekt an einer berufsbildenden Schule mit dem Ziel der Prävention von Übergewicht und zur Vorbeugung von Diabetes bei Jugendlichen.
- (Die Aktion findet im November 2006 statt)
- Veranstaltet wurde außerdem ein Workshop für Ärztinnen und Ärzte, wie Kindern die Scheu vor dem Arzt genommen werden kann. Der Workshop wurde über den Hanauer Ärzteverein beworben. Geleitet wurde er von einer Clownin und einer Heilpädagogin. Nach einem theoretischen Teil konnten die Teilnehmerinnen kleine Zauberkunststücke erlernen, um so Kindern die Scheu zu nehmen und sie von ihrer Angst abzulenken.

Dieser Workshop trägt ohne Frage dazu bei, Familienfreundlichkeit von Arztpraxen nicht nur auf Öffnungszeiten zu beziehen oder auf die Frage, wie erspare ich mir Zeit und stressige Situationen sondern auch inhaltlich zu füllen unter dem Aspekt, wie auf Kinder in den für sie außergewöhnlichen Situationen eingegangen wird. Ein weiterführendes Ziel könnte sein, dieses Angebot als offizielle Fortbildung von der KV anerkennen zu lassen. Dies wäre ein Anreiz zur Teilnahme, da Ärztinnen und Ärzte nur für von der KV anerkannte Fortbildungen Punkte erhalten.

3. Familienfreundliche Handwerkszeiten

Ergebnis

Von 137 angeschriebenen Handwerksbetrieben in Hanau haben 50 auf die Initiative des Projektes reagiert. 29 Handwerksbetriebe hatten schon vor Projektstart familienfreundliche Zeiten und 10 Betriebe haben die Servicezeiten durch die Projektinitiative geändert. Auch die mit den Handwerkern geführten Gespräche sind ein wichtiges Ergebnis des Projektes, da sie als Gruppe erstmals mit dem Thema Familie konfrontiert wurden und das Thema inzwischen als gesetzt angesehen werden kann. Damit wurde eine wichtige Voraussetzung für die zukünftige Weiterarbeit geschaffen. Ein weiteres Ergebnis ist die Einbindung von Handwerkern in das Vater-Kind-Programm (s.u.).

Der Prozess

Mit dem Hauptgeschäftsführer der Kreishandwerkerschaft wurde verabredet, das Thema zunächst auf den Hauptversammlungen der Innungen vorzustellen und danach Handwerker zum Gespräch einzuladen. Hierfür haben die Innungen schriftliches Material erhalten. Ein Schreiben des Oberbürgermeisters an den Hauptgeschäftsführer und an den Kreishandwerksmeister wurde in der Zeitung der Kreishandwerkerschaft veröffentlicht.

Die Handwerksbetriebe wurden in einem gemeinsamen Schreiben des Kreishandwerksmeisters, des Hauptgeschäftsführers der Kreishandwerkerschaft und der Projektleitung gebeten, ihre Öffnungszeiten bzw. Servicezeiten anzugeben und auch anzugeben, ob sie bereit sind, die Zeiten zu verändern. Der Rücklauf war positiv. 50 Handwerksbetriebe haben geantwortet, davon hatten spontan zehn Betriebe angekündigt, ihre Zeiten zu ändern.

Mit Schreiben vom Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft und der Projektleitung wurden die Handwerksbetriebe zum Gespräch mit dem Oberbürgermeister geladen. Die 15 teilnehmenden Betriebe führten eine strittige Diskussion über die Notwendigkeit familienfreundlicher Öffnungszeiten. In einer weiteren Befragung gaben 30 Betriebe eine Rückmeldung, die Auswertung ist erfolgt. Betriebe, die familienfreundliche Öffnungszeiten anbieten, sind im Internet und sind inzwischen auch in Papierform veröffentlicht.

Die Diskussion mit den Handwerkern hat gezeigt, dass neben Vorbehalten aus arbeitsorganisatorischen Gründen auch kulturelle Spezifika eine Rolle spielen: zum Image von Handwerkern gehört der frühe Arbeitsbeginn. Handwerker, deren Arbeitsbeginn am Morgen später liegt, können bei Kollegen durchaus an Ansehen verlieren, so dass die Bereitschaft für eine Verschiebung in den Vormittag bis späten Nachmittag auch aus diesen Gründen gering ist.

4. Familienfreundliche Angebote im Einzelhandel

Ergebnis

In einem von der Stadt, der Marketing GmbH und dem lokalen Bündnis gemeinsam veröffentlichten Wegweiser sind 55 Geschäfte aus dem Innenstadtbereich mit familienfreundlichen Angeboten vertreten. An Familienaktionstagen in der Innenstadt beteiligten sich jeweils 52 Geschäfte und 15 Beratungsstellen. In drei Parkhäusern in der Innenstadt wurden Eltern-Kind-Parkplätze eingerichtet. Die Geschäfte beteiligen sich an der Kinderbetreuung, indem sie ihren Kunden „Zeit“ in Form von Gutscheinen für Kinderbetreuung schenken

Der Prozess

a) Die Marketing GmbH entwickelte gemeinsam mit einer Berufsschule ein Projekt, in dessen Rahmen eine Abfrage von Läden durch Schülerinnen und Schülern durchgeführt wurde. Es wurde mit der Marketing GmbH vereinbart, in diese Untersuchung auch Fragen nach familienfreundlichen Einrichtungen in der Stadt aufzunehmen. Gefragt wurde nach Spielecken, Wickeltischen, Möglichkeiten zum Ausruhen etc. Die im Januar 05 gestartete Abfrage durch Schülerinnen und Schülern war zeitintensiver als vorausgesehen und wurde von Auszubildenden der Stadt unterstützt.

Die erhobenen Daten wurden in einem „Wegweiser“ in Form eines Flyers dargestellt, wo es in Hanau welche Angebote gibt. Dieser Wegweiser wurde dann im Laufe der Zeit vervollständigt. Neue weitere Angebote wurden für eine Neuauflage erfasst. Im Wegweiser sind auch die Geschäfte aufgeführt, die durch den Button an der Ladentür signalisieren, dass Familien hier für ihr Anliegen ein offenes Ohr finden, dass sie verschlafen können, ein Glas Wasser erhalten oder die Toilette benutzen können ohne etwas konsumieren zu müssen.

Herausgeber ist das lokale Bündnis für Familien gemeinsam mit der Marketing GmbH. Zum Auftakt der Bekanntmachung verteilte der Oberbürgermeister in einer werbewirksamen Aktion die ersten Exemplare. Am unten beschriebenen Aktionstag erfolgte dann eine breite Verteilung.

b) Ebenfalls gemeinsam mit der Marketing GmbH wurden zwei Fahrrad-Aktionstage „bike and shop“ in Verbindung mit einem Familientag durchgeführt. Die Verknüpfung mit dem Fahrrad-Aktionstag ist aus inhaltlichen Gründen sinnvoll, da Radfahren eine der Hauptsportarten von Familien ist.

Die Einzelhändler wurden aufgefordert, sich an dem Familientag mit besonderen Angeboten zu beteiligen. Alle Einzelhändler im engen Innenstadtbereich wurden angeschrieben und damit das Thema Familie auch hier gesetzt. 52 Läden haben sich mit einem speziellen Angebot für Familien angemeldet. Mit einer schriftlichen Zusammenstellung für diesen Aktionstag wurde im Vorfeld geworben (siehe Anhang). Diese Einzelhändler waren bisher im Projekt nicht beteiligt und sind damit als neue Gruppe hinzugekommen. Nach dem Familientag werden Gespräche mit diesen geführt, inwieweit sie auf Dauer ein Familienangebot einrichten können.

Am Familientag wurden Aufbewahrstationen für Taschen eingerichtet.

Der o.g. Flyer mit dem Stadtplan und Angaben zu Wickeltischen etc. wurde zum Familientag herausgebracht.

Am Aktionstag haben sich 15 Beratungsstellen mit einem Informationsstand beteiligt.

Der Rad-Aktions- und Familientag wurde sehr groß und intensiv beworben, die Resonanz war sehr positiv und die Bereitschaft der Geschäftsleute, sich an einem weiteren Familientag zu beteiligen groß. Die Berichterstattung in der Presse war ebenfalls erfreulich.

Der zweite Rad- und Familienaktionstag wurde mit einer ähnlichen Konzeption aber deutlich weniger Werbung durchgeführt. An diesem Tag wurde größeres Gewicht darauf gelegt, Gesprächsmöglichkeiten für Interessierte zu schaffen, um für das Projekt zu werben. Ein Café und ein Kinderprogramm haben Besucherinnen und Besucher angezogen, es konnten zwei Interessierte für das Ehrenamt gewonnen werden. Ebenfalls wieder präsent waren Beratungsstellen zum Thema Familie.

c) Die Hanauer Marketing GmbH führte mit dem Einzelhandel Gruppengespräche durch, um Kontakte zu verfestigen und eine Kommunikationsstruktur für die Innenstadtentwicklung zu erarbeiten. In diesem Rahmen sollten dann auch Anliegen des Projektes integriert werden. Eine Veranstaltung mit dem Einzelhandel, in der u.a. von unserer Seite der Einzelhandel dafür gewonnen werden sollte, gemeinsame nachhaltige familienfreundliche Angebote zu entwickeln, bot weniger Möglichkeiten als erwartet, mit den Geschäftsleuten Projektvorschläge zu diskutieren. Der Pilot hatte sich mit einem Informationsstand präsentiert, konnte allerdings nur Einzelgespräche führen. Von daher hatte diese Veranstaltung die in sie gesetzte Erwartung in keiner Weise erfüllt.

d) Ein Pilotprojekt für einen „Bring-Service“ sollte von der Marketing GmbH im Rahmen des „Bike and shop“-Projektes eingerichtet werden. Mit dem Fahrrad einkaufenden Bürgerinnen und Bürgern sollte es ermöglicht werden, sich Einkäufe aus Geschäften kostenlos nach Hause liefern zu lassen. Bei Erfolg sollte dieser Dienst auf einen allgemeinen Bring-Service auch für nicht radelnde Menschen ausgeweitet werden. Dieses Vorhaben ist im ersten Anlauf gescheitert, da die Versicherungsfrage bislang nicht befriedigend geklärt werden konnte. Der Einzelhandel zeigte zudem kein besonderes Interesse an einem derartigen Projekt. Zu überlegen ist, ob ein Konzept für einen Bring-Service entworfen werden kann, das bei dem Einzelhandel auf Interesse stößt und z.B. über die Agentur für Arbeit mit dem Bring-Service als Beschäftigungsprojekt entwickelt werden kann. Diese Projektidee wird zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgegriffen.

e) Jeden Freitag und Samstag organisiert die Marketing GmbH eine Kinderbetreuung. Die Trägerschaft für die Kinderbetreuung, die bislang von der Marketing GmbH organisiert und allein finanziert wurde, soll aus Kostengründen verändert werden. In der Umsetzung befindet sich eine neue Projektidee: Einzelhändler schenken ihren Kundinnen und Kunden Zeit in Form eines Zeitgutscheines. Mit diesem Gutschein können die Eltern ihre Kinder bei einer neu einzurichtenden Kinderbetreuung abgeben. Damit beteiligt sich der Einzelhandel direkt an dem familienfreundlichen Projekt und kann gleichzeitig für sich werben.

f) In drei Parkhäusern wurden im Juli Eltern-Kind-Parkplätze eingerichtet. Vorbehalte lagen vor allem in der Durchsetzbarkeit, da es für Autofahrer keine Verpflichtung gibt, diese „Reservierung“ von Parkplätzen für Eltern zu respektieren. Bislang liegen keine Beschwerden dafür aber einige positive Rückmeldungen von Eltern vor. Es wird zu prüfen sein, inwieweit das Angebot erweitert werden kann.

Außerdem wurde von der Stadt in den Vertrag für den Neubau eines Möbelhauses die Verpflichtung für den Bauträger aufgenommen, auf dem Parkplatz fünf Eltern-Kind-Parkplätze auszuweisen.

5. Servicezeiten der Verwaltung

Ergebnis

In allen Bereichen der Verwaltung ist es für Berufstätige möglich, außerhalb der Sprechzeiten Termine zu vereinbaren.

Die Zeiten sowie das Angebot der Terminabsprache sind im Internet und in Papierform veröffentlicht.

Der Prozess

Die Servicezeiten der Verwaltung wurden überprüft. In etlichen Bereichen, auch Ämter mit hohem Publikumsanteil, gab es noch die Öffnungszeiten, die vor der Verwaltungsreform allgemein üblich waren, andere Organisationseinheiten wie der Stadtladen, das Standesamt oder fast der gesamte Baubereich hatten sich schon auf die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger eingestellt. Vereinbart wurde, dass es in allen Ämtern und Fachbereichen für die Bürgerinnen und Bürger möglich ist, Termine auch außerhalb der Sprechzeiten zu vereinbaren. Alle Öffnungszeiten mit dem Zusatz, dass Terminvereinbarung außerhalb der Zeiten möglich sind, werden offensiv kommuniziert. Sie liegen als Broschüre vor, sind im Internet abrufbar und wurden über die Medien bekannt gemacht.

Unabhängig von der nutzerunfreundlichen Zeitgestaltung waren die Öffnungszeiten der Verwaltung insbesondere für Bürgerinnen und Bürger nicht transparent. Dieses Defizit wird durch das Projekt behoben.

6. Stadtwerke: Öffnungszeiten der Bäder und des Kundenservice

Ergebnis

Ein Hallenbad hatte in den Wintermonaten bis einschließlich März an Sonntagen bis 18.00 Uhr geöffnet. Diese Öffnungszeiten inklusive der vergünstigten Eintrittspreise für Familien werden auch im kommenden Winter angeboten.

Die Öffnungszeiten des Büros des Kundenservice der Hanauer Stadtwerke wurden öffentlich kommuniziert, insbesondere die Möglichkeiten von Terminen nach Vereinbarung.

Der Prozess

Die Stadt Hanau hat zwei Hallenbäder, beide waren am Sonntag lediglich am Vormittag von 8.00 – 13.00 Uhr geöffnet. Von Familien wurde der Wunsch nach einer Nachmittagsöffnung geäußert.

Ein Gespräch mit dem Geschäftsführer der Stadtwerke und dem Verantwortlichen für die Bäder wurde geführt. Nach deren Angaben wurden die Öffnungszeiten auf den Vormittag gelegt, weil der Nachmittag von den Einwohnerinnen und Einwohnern nicht angenommen worden war. Selbst am Vormittag wäre der Besuch so gering gewesen, dass statt einer erweiterten Öffnung eine gesamte Schließung für den Sonntag schon erwogen wurde.

Dennoch wurde ein Pilotprojekt mit der ganztägigen Sonntagsöffnung eines Bades gestartet.

Als Auftakt wurde ein großes Familienschwimmfest am 20. November 05 organisiert. Ein früherer Öffnungstermin war nicht möglich. In dem Bad fanden Bauarbeiten statt, ebenfalls wurde der Volkstrauertag als Eröffnungstag ausgeschlossen.

Das Schwimmfest wurde von Oberbürgermeister Kaminsky eröffnet. An diesem Fest beteiligten sich Schwimmvereine mit Vorführungen, Unterhaltung lieferte die Schülerband eines Hanauer Gymnasiums, das in der Nachbarschaft des Schwimmbades angesiedelt ist.

Inzwischen gibt es an Sonntagen ein besonderes Frühstücksangebot.

Das Pilotprojekt lief von November 05 bis März 06 und wurde gemeinsam von den Stadtwerken mit dem lokalen Bündnis für Familie beworben. Hervorzuheben ist die familienfreundliche Preisgestaltung: eine erwachsene Person zahlt 3 €, das Kind ist umsonst, jedes weitere Kind zahlt 50 Cent. Zwei Erwachsene plus Kind zahlen

4.50 €, jedes weitere Kind ebenfalls 50 Cent.

Das Projekt wurde von Familien gut angenommen und ist insgesamt erfolgreich verlaufen. Von daher wird das Bad ebenfalls im Winter 2006 an Sonntagen ganztägig geöffnet werden.

Veranstaltung zur

Anerkennung für Akteure im Bündnis

Ein Empfang wurde für private und öffentliche Dienstleister sowie weiterer Akteure und Akteurinnen veranstaltet, die sich im lokalen Bündnis engagiert haben. Einladender war der Oberbürgermeister, den Fachvortrag hielt der Vorsitzende der Sachverständigenkommission für den 7. Familienbericht, Professor Hans Bertram. Mit diesem Empfang sollte ein inhaltlicher Impuls für die öffentliche Diskussion gegeben werden.

Über 100 Hanauerinnen und Hanauer aus dem Bündnisbereich waren der Einladung des Oberbürgermeisters gefolgt. Im Publikum befanden sich Handwerker, Einzelhändler, Vertreter der IHK, aus Geschäftsetagen von Unternehmen genauso Experten aus der pädagogischen Arbeit. Der Fachvortrag von Prof. Bertram wurde außerordentlich positiv aufgenommen und im Anschluss lebhaft diskutiert.

Prof. Bertram ist es gelungen, die Teilnehmenden zu motivieren, sich mit der Thematik Familienpolitik inhaltlich auseinanderzusetzen. Es bestand Einvernehmen, die Diskussion in einer Veranstaltung zu vertiefen.

7. & 8. - Zeitbrücken und Zeitinseln- - Generationenübergreifende Arbeit von und mit Ehrenamtlichen-

Zeitbrücken:

Vermittlung von Eltern, die stundenweise Kinderbetreuung suchen, mit ehrenamtlichen Seniorinnen und Senioren

Zeitinseln: die Vermittlung von privat Pflegenden, die stundenweise Entlastung suchen, mit Ehrenamtlichen

Da beide Bereiche auf der Arbeit von und mit Ehrenamtlichen beruhen, wurden die

Vermittlungsorganisation, weite Teile des Qualitätsmanagements sowie die Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam entwickelt.

Ergebnisse der Zeitbrücken

Die folgenden Zahlen beziehen sich auf den Verlauf von 11 Monaten, denn seit Oktober 05 wurde gezielt geworben. Inbegriffen sind die Familien, die einen konkreten Bedarf angemeldet haben und aus Hanau sind.

125 Kinderbetreuung suchende Familien wurden im letzten Jahr in die Datenbank aufgenommen.
48 Ehrenamtliche boten ihre Mitarbeit an.
40 „Zeitbrücken“ konnten vermittelt werden.

- ca. die Hälfte der Suchenden haben eine dringliche berufliche Notwendigkeit wie Wiedereinstieg oder verpflichtende Qualifizierungskurse durch ihre Arbeitslosigkeit,
- ca. 1/3 benötigen Randbetreuungen nach/ vor der Schule oder Kita, also vor oder nach der Kindertagesstätten-Öffnungszeit,
- Überbrückungen bei Rekonvaleszenz der Kinder sind oft erwünscht.
- viele Eltern formulieren direkt einen Kontaktwunsch zur älteren Generation, weil aus unterschiedlichen Gründen kein Bezug zu den leiblichen Großeltern vorhanden ist.
- ca. 1/4 der Familien haben einen Migrationshintergrund.

Die Motive der älteren Menschen, Kinderbetreuung anzubieten sind vorwiegend,

- den Kontakt zu Kindern nicht zu verlieren, Freude mit ihnen zu haben,
- einer Familie zu helfen und
- eine sinnvolle Tätigkeit auszuüben und gebraucht zu werden.
- Die Gruppe der kinderlosen „Alten“ wächst.
- Einige Ehrenamtliche sind deutlich unter 50. Sie suchen entweder eine sinnvolle Tätigkeit zur Überbrückung von Arbeitslosigkeit oder sie sind Mütter und wollen so den Kontakt zu Spielgefährten ihrer Kinder fördern.

Der Bedarf der Eltern entspricht nach jetzigem Kenntnisstand den Grundgedanken, die zur Initiierung des Projektes führten:

- Die Kitazeiten können nicht ausreichend an die Flexibilitätsanforderungen des Arbeitsmarktes angepasst werden, denn Arbeitszeiten werden unregelmäßiger und die Fahrtzeiten sind ausgedehnter.
- Arbeitslose Mütter sind gezwungen ad hoc eine Kinderbetreuung zu finden, um einen Kurs der Arbeitsagentur zu besuchen. Häufig findet sich nicht so schnell eine ausreichende Kinderbetreuung, die bspw. die Fahrtzeit zu dem Kurs berücksichtigt,
- Alleinerziehende sind oft in besonderer zeitlicher Bedrängnis,
- die Generationen einer Familie leben berufsbedingt oft in großer Entfernung: junge Familien haben keine Großeltern, Großeltern ihre Enkel nicht in der Nähe

Ergebnisse Zeitinseln

Derzeit bestehen

- 18 Zeitinseln zur Entlastung von Pflegenden.
- Es befinden sich im Verlauf des Jahres insgesamt 22 Ehrenamtliche und
- - 25 Suchende in der Datenbank.

Diese Zahlen lassen kaum generelle Aussagen über die NutzerInnenstruktur zu. Vorläufig kann man festhalten:

- Ca. 50 Prozent der Entlastung Suchenden sind berufstätig.

- Die andere Hälfte sind ältere Menschen, die ihre Partner pflegen.
- Die Pflegenden melden sich zu einem Zeitpunkt zudem sie oft schon sehr erschöpft sind.
- Bei den Ehrenamtliche ist jede Altersgruppe vertreten.
- Die bei den „Inseln“ am häufigsten eingesetzte Stundenzahl pro Woche beträgt 2 Tage für ca 3 Stunden.

Im Gegensatz zu den „Zeitbrücken“ ist das Verhältnis von Suchenden und Bietenden ausgewogen. Das ist ein großer Vorteil in der Vermittlung, weil dem Bedarf meist schnell nachgekommen werden kann und beide Gruppen zufrieden sind.

Allerdings gehen wir davon aus, dass der Bedarf deswegen so gering scheint, weil es wesentlich tabuisierter ist, als Pflegende/r eine Hilfsbedürftigkeit einzugestehen und eine fremde Person Einblick in das Privatleben und sogar in die Intimsphäre zu geben.

Für das Gelingen des Zeitinselprojektes sehen wir zwei wesentliche inhaltliche Faktoren:

- Die Vermittlung der Botschaft an die Unterstützung Suchenden, dass ihr Bedarf legitim, angemessen und in vielen Fällen notwendig ist. Das gilt für die Öffentlichkeitsarbeit, die Kooperationsgespräche wie für die persönlichen Kontakte.
- Allen Beteiligten wird vermittelt, dass keine Pflegeleistungen anfallen. Sowohl für die Ehrenamtlichen wie auch für die Professionellen ist dies Bedingung für die Unterstützung.

Der Prozess, Erfolgsfaktoren und Stolpersteine bei Zeitbrücken und -inseln

a) Rahmenbedingungen und Qualitätssicherung

- Datenbank
- Zunächst wurde eine Datenbank für Entlastung Suchende und Bietende eingerichtet mit Kriterien, die den Mitarbeiterinnen eine passende Zuordnung beispielsweise nach Stadtteil, Zeiten, Alter der Kinder usw. ermöglichen.
- Setting
- Ein Setting wurde für die Vermittlung eingerichtet, das quantitative und qualitative Notwendigkeiten ehrenamtlicher Kinderbetreuung und der Entlastung Pflegender in Privathaushalten berücksichtigt.
- Mit den Ehrenamtlichen werden persönliche Erstgespräche in einem geschützten Raum anhand eines Interviewleitfadens geführt, damit sich das Koordinationsbüro über mögliche Problemfelder ein erstes Bild verschaffen und ggf. Konflikten vorbeugen kann und die Ehrenamtlichen möglichst viel Klarheit über ihre künftige Rolle gewinnen können. Themen sind beispielsweise die Aufwandsentschädigung, die persönliche Leistungsgrenze oder die Entstehung von Beziehungen.
- Mit den Eltern und den Pflegenden finden die Gespräche zumeist telefonisch statt.
- - Rahmenbedingungen
- Für die versicherungsrechtliche Absicherung der Ehrenamtlichen und zur wechselseitigen Klarstellung des formalen Verhältnisses der Beteiligten wurden schriftliche Vereinbarungen entwickelt.
- Das Koordinationsbüro bietet für beide Seiten Begleitung bei fachlichen und organisatorischen Fragen und Schwierigkeiten an. Dies wird mittlerweile häufig beansprucht.
- Als Grenze hin zur professionellen Kindertagesbetreuung wurden wöchentlich 15 Stunden festgelegt und verdeutlicht, dass es sich um keine pädagogische Betreuung im Sinn des KJHG handelt, was gerade innerhalb der Stadtverwaltung mit ihren unterschiedliche Aufgaben von hoher Bedeutung ist.
- Angebote für Ehrenamtliche

- Eine gute Betreuung der Ehrenamtlichen ist ein wesentlicher Baustein der Qualitätssicherung für das gesamte Projekt. Die Ehrenamtlichen benötigen ein Forum, in dem sie ihre Fragen, die sich im Verlauf des Prozesses stellen, beantwortet bekommen. Der Austausch untereinander gibt Bestätigung und Korrektur über die eigene Handlungsweise. Es sichert auch die Familien ab, wenn die Ehrenamtlichen selbstbewusster auftreten und nicht zuletzt ist es für das Gesamtprojekt ein Gewinn, weil die Einbeziehung der Ehrenamtlichen in den Projektverlauf Dauerhaftigkeit, Identifikation und neue Ideen schafft.
- Regelmäßige Treffen
- Im Dezember 05 fand zum ersten Mal ein Treffen für alle Ehrenamtlichen bei Kaffee und Kuchen statt. Mittlerweile haben 6 Treffen stattgefunden, davon waren zwei Fortbildungen.
- Erste Hilfe bei Verletzungen und Krankheiten von Kindern
- „Zeit zum Helfen – Alzheimerkranke verstehen und betreuen“
- Für den Herbst 06 sind Fortbildungen zu Erster Hilfe bei behinderten und alten Menschen und „Grenzen setzen bei ehrenamtlicher Kinderbetreuung“ geplant.

In den Treffen entstanden bereits einige Ideen, die das Projekt voran gebracht haben:

- Liste für Springerdienste für Notfälle.
- Ein Infoblatt: Tipps für den Erstkontakt
- Die Idee der Projektbotschafterinnen, siehe Öffentlichkeitsarbeit
- Die Vermittlung
- In der Praxis erwiesen sich neben der unabdingbaren Datenbank folgende Vermittlungskriterien als notwendig:
- Stadtteilbezug, u.a. weil die Mobilität der Ehrenamtlichen eingeschränkt ist.
- Alter der Kinder: nicht jede/r kann mit jeder Altersgruppe,
- zeitliche Flexibilität,
- Uhrzeit und Stundenzahl,
- Nicht immer gelingen die Vermittlungen, da ein Teil dieser Gruppe zeitweise gesundheitlich beeinträchtigt ist.

Ein Problem in dem Teilprojekt Pflegeentlastung liegt u.a. darin, dass für potentielle Ehrenamtliche die Frage verständlich werden muss, was die Entlastung von Pflegenden bedeutet. Sehr schnell findet eine Verwischung zum Pflegebereich statt. Auch Entlastung Suchende erwarten oftmals eine Person, die Pflege und nicht lediglich ein Sitting übernimmt. Hinderlich ist weiterhin die Sorge vor zuviel Verpflichtung und Verantwortung in einem Privathaushalt.

Als Hindernis erweist sich auch die Tatsache, dass Frauen, die Angehörige pflegen, ihre Überlastung nicht öffentlich machen wollen und sich daher nicht melden. Ebenso der Anspruch, das Leben allein meistern zu können und sich ohne Hilfe aufzuopfern hindert daran, sich im Koordinationsbüro für eine Entlastung vormerken zu lassen.

In den zeitlichen Aufwand der Vermittlung wird einbezogen, dass sich der Bedarf der Beteiligten schnell ändern kann: plötzlich wird doch ein Hortplatz frei, eine Ehrenamtliche erkrankt oder eine Pflegebedürftige kommt in ein Heim Bei einer größeren Menge Suchender lässt sich in der Datenbank nicht jederzeit der aktuellste Stand abrufen.

- Qualifikation der Mitarbeiterinnen
- 2 Mitarbeiterinnen sind sozialpädagogisch und beraterisch qualifiziert
- Kollegiale Supervision und Reflexion des Prozesses findet im Team statt.

Zusammenfassend bietet das Koordinationsbüro folgende Leistungen:

- Vermittlungsdatenbank für Suchende und Anbietende,

- verbindliches persönliches Erstgespräch mit allen Ehrenamtlichen,
- Setting und Interviewleitfaden für die Erstgespräche mit beiden Parteien,
- Begleitung durch das Büro bei allen fachlichen Fragen und Schwierigkeiten.
- Die Ehrenamtlichen bekommen eine Aufwandsentschädigung durch die jeweilige Familie in Höhe der tatsächlich entstandenen Kosten, v.a. der Fahrtkosten.
- Qualifikation der Ehrenamtlichen durch regelmäßige Gruppentreffen und Fachvorträge,
- vertragliche Vereinbarungen bezüglich Unfall- und Haftpflichtversicherung, Aufsichtspflicht und Aufwandsentschädigung,
- Kooperationen
- Rahmenbedingungen:
 - max. 15 Stunden pro Woche
 - im Rahmen der „Zeitbrücken“ keine pädagogische Betreuung im Sinne des KJHG

Die Klärung der Qualitätssicherung ist einer der Erfolgsfaktoren des Projektes, da es für die Ehrenamtlichen wie für die Unterstützung suchenden Vertrauen schafft. Die Vermittlung greift in den Privatbereich ein und lässt Beziehungen entstehen, die besonders geschützt werden wollen: Eltern brauchen Vertrauen in ihre Kinderbetreuung, Ehrenamtliche suchen Begleitung bei Fragen, die im Prozess entstehen, wünschen sich häufig eine Gruppe, Anerkennung und rechtliche Absicherung. Dauerhaftigkeit und Nachhaltigkeit werden so befördert.

b) Kooperationen

Institutionell v.a. auch innerhalb der Stadtverwaltung waren Absprachen über Überschneidungen, Abgrenzungen und Kooperationen nötig, um eine Trennschärfe beispielsweise zwischen Kitas, Kindertagespflege, Angeboten des Kommunalen Sozialen Dienstes und dem Zeitbrücken-Projekt herzustellen. Es gibt nun einen Arbeitskreis für entsprechende Fragen und Kooperationsmöglichkeiten, in dem die Träger von kommunalen und konfessionellen Kindertageseinrichtungen, die städtische Kindertagespflege, der Stadtelternbeirat und das Koordinationsbüro Zeitbrücken zusammenkommen. Sowohl die städtischen, viele der konfessionellen und freien Träger sowie der Stadtelternbeirat konnten für die Unterstützung des Werbeflyers gewonnen werden.

innerhalb der Stadtverwaltung:

- Kommunalen Sozialer Dienst, insb. Kindertagespflege
- Freiwilligen-Agentur
- Seniorenbüro

innerhalb Hanaus:

- Eigenbetrieb der Kindertagesbetreuung
- Lokales Bündnis für Familie
- Stadtelternbeirat der Kindertagesstätten
- Evangelische Kirche
- Beratungsstellen
- Betriebe
- Pflegeeinrichtungen (Martin-Luther-Stiftung)
- Selbsthilfeorganisationen

Hieraus resultieren einige Vereinbarungen, die in die Rahmenbedingungen und in die Qualitätssicherung eingegangen sind.

Kooperationen sind eine Säule für das Gelingen der Installierung des Projektes in der Stadt. Hierdurch können Anregungen aufgenommen und zugleich eine Vernetzung geschaffen werden, die Verweise und thematisch weitergehende Zusammenarbeit ermöglicht. Chancen und Stolpersteine liegen hier dicht beieinander. Denn wenn mehrere Institutionen auf einem Gebiet tätig sind, gibt es unterschiedliche Vorstellungen, Ideen, Interessen und Ziele und auch Konkurrenz

ist Teil des Geschehens. Nur durch die Kooperationen selbst mit Absprachen und Abgrenzungen kann dieses in eine Vernetzung führen.

Beispiele von Kooperationen:

- Die Grenze von 15 Stunden maximaler Kinderbetreuung wurde mit dem Fachbereich Soziale Dienste vereinbart als Abgrenzung zur professionellen Kindertagesbetreuung, die bei über 15 Stunden pro Woche greift. Dies erwies sich in der Praxis als völlig unproblematisch, da es nicht im Interesse der Ehrenamtlichen ist, sich über eine höhere Stundenzahl pro Woche zu verpflichten.
- Die Qualitätsvorstellungen wurden unter Einbeziehung des Eigenbetriebes Kindertagesbetreuung und des Fachbereiches Soziale Dienste entwickelt. Anregungen zur Eignung und Qualifizierung der Ehrenamtlichen wurden aufgenommen. Strittig war bspw. inwiefern ein polizeiliches Führungszeugnis notwendig ist. Nach einer rechtlichen Stellungnahme des Bundesfamilienministeriums wurde die Frage geklärt und das Koordinationsbüro konnte auf eine Vorlage verzichten.
- Im Bereich der Entlastung Pflegender wurde vor allem in Gesprächen darauf hingewiesen, dass keine Pflegeleistungen durch Ehrenamtliche übernommen werden. Dies räumte bei vielen professionellen Anbietern die Sorge vor kostenloser unprofessioneller Konkurrenz aus.
- Ein Gesprächskreis für pflegende Angehörige wird ab Oktober 06 in Kooperation mit der Hilfezentrale angeboten. Ebenso wie die Fortbildungsveranstaltung für unsere Ehrenamtlichen, wollen wir auch hier Projektfremde ansprechen, indem wir durch Pressemitteilungen auf die Veranstaltung aufmerksam machen. Schwerpunkt der Veranstaltung soll ein Kennenlernen und der Austausch von Betroffenen pflegenden Angehörigen sein. Darüber hinaus steht die Pflegedienstleitung der Hilfezentrale für Fragen rund um die häusliche Pflege und für relevante Hilfsangebote für pflegende Angehörige, im Großraum Hanau zur Verfügung. Bei Interesse der Teilnehmer/innen soll dieser Gesprächskreis ein fester Bestandteil werden und im regelmäßigen Turnus stattfinden.

Die Kooperationen können nach jetzigem Stand als geglückt gelten.

c) Gezielte Öffentlichkeitsarbeit für Zeitbrücken und -inseln

Um die unterschiedlichen Zielgruppen zu erreichen wie Familien und potentielle Ehrenamtliche, Institutionen, Professionelle wurden zusätzlich zu der Medienarbeit und allgemeiner Information bspw. folgende Wege gewählt:

- Im Mittelpunkt stand die Entwicklung und Verteilung von

Flyern: für die Werbung von

- Ehrenamtlichen, die Kinderbetreuung anbieten
- Ehrenamtlichen, die Pflegende entlasten
- für Eltern, die Kinderbetreuung suchen
- für Pflegende, die Entlastung suchen

Diese wurden sehr breit in Hanau verschickt und ausgelegt. Sie sind in Beratungsstellen, Ämtern, Arztpraxen, Kitas etc. zu finden.

- Das zunächst als Experiment gedachte Kennenlernfest am 19.11.05 kann als guter Erfolg gewertet werden. In einem freien spielerischen-kulturellen Rahmen wurde direkte Gelegenheiten zur Begegnung von Eltern, SeniorInnen und Kindern gegeben. Die dreistündige Veranstaltung wurde von ca. 90 Erwachsenen besucht und eine große Anzahl von Kindern füllten die zwei Kinderbetreuungsangebote leicht. Einige Zeitbrücken bahnten sich bereits während der Veranstaltung an. Zahlreiche Interessenten wurden von den Mitarbeiterinnen während des Festes auf Listen für eine spätere Vermittlung eingetragen. Ein 2. Kennenlernfest folgte am 25.3.06
- Eine Veranstaltung zum Thema „Wer pflegt die Pflegenden“ fand mit einer Ärztin aus Hanau als Referentin, einem Erfahrungsbericht einer Betroffenen und einer Ehrenamtlichen, sowie einem Musikprogramm, Kaffee und Kuchen und der Möglichkeit zum Austausch und Kennenlernen am 28.04.06 statt. Die Veranstaltung

war mit ca. 100 Personen sehr gut besucht und hat die Erwartungen von allen damit übertroffen. Noch heute kommen An- und Nachfragen an das Koordinationsbüro, mit Bezug auf die Veranstaltung und unser Projekt. Darunter sind auch einige andere Gemeinden oder Kommunen.

- Zudem stellten die Mitarbeiterinnen des Koordinationsbüros das Projekt in den Leitungssitzung der städtischen und konfessionellen Kindertagesstätten, dem Kommunalen Sozialen Dienst, dem Hanauer Frauenplenum, der Freiwilligen-Agentur, dem Seniorenbüro, dem Jugendhilfeausschuss sowie dem Ausschuss Jugend, Frauen und Soziales sowie anderen Einrichtungen vor. Hier stellte sich das Projekt Fachdiskussionen, es wurde bspw. die Verteilung von Materialien an Betroffene besprochen und durch die persönliche Vorstellung versucht, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen.
- Das Koordinationsbüro nahm am Spielefest der städtischen Kitas teil und bot an einem gemeinsamen Stand mit dem städt. Fachdienst Pflegekinder „Perlenfäden“ für Kinder an.
- Erster Freiwilligentag am 23.09.2006: In Kooperation mit der Freiwilligen-Agentur und anderen Sozialeinrichtungen Hanaus findet dieses Jahr der erste Freiwilligentag unter Beteiligung von Ehrenamtlichen statt.
- Um mehr ehrenamtliche Mitarbeiter/innen für den Bereich Pflegeentlastung zu gewinnen, wurde im Januar 06 eine
- In Kooperation mit der Alzheimer Gesellschaft wurden Pflegende angeschrieben. Weitere Kontakte werden genutzt u.a. über die Hilfezentrale, verschiedene Selbsthilfegruppen, die Wohlfahrtsverbände, den Sozialen Diensten des Stadtkrankenhauses und des Vinzenz-Krankenhauses, dem kommunalen sozialen Dienst etc.
- Ehrenamtliche sind als Projektbotschafterinnen zunächst mit den Mitarbeiterinnen des Koordinationsbüros gemeinsam zu Veranstaltungen oder Institutionen gegangen, um das Projekt vorzustellen und von Ihren eigenen Erfahrungen zu berichten. Mittlerweile gehen Sie alleine zu Veranstaltungen, verteilen Flyer und berichten über Ihre Arbeit im Projekt.

9. Vater& Kind-Angebote

Vater-Kind-Freizeitangebote

Ergebnisse

Sechs aktuelle Angebote sind nun als Flyer herausgekommen. Dieses Programm wird für den Herbst neu aufgelegt, besser auf die Zielgruppe abgestimmt und durch Dauerangebote erweitert. Davon sind zwei aus dem Bereich Sport, zwei museumspädagogische und zwei erlebnispädagogische einer sozialen Einrichtung.

Ein erweitertes Programm wird nun für Herbst-Winter herausgegeben, in den auch Handwerksbetriebe, Vereine aus dem interkulturellen Bereich, weitere soziale Einrichtungen und Dauerangebote einbezogen werden.

Der Prozess

Es bestehen keine bzw. kaum Angebote für Väter, gemeinsam mit ihren Kindern etwas zu unternehmen. Im Gegensatz zu Mutter-Kind Angeboten, von denen es reichlich gibt (Mutter-Kind-Turnen etc.) sollen Vater-Kind-Angebote gefördert werden, bei denen Kinder und Väter zusammen agieren und etwas lernen. Zum einen kann damit einem Bedürfnis von Vätern nachgekommen werden, etwas mit den Kindern unternehmen zu können, zum anderen werden Müttern „Zeitinseln“ verschafft. Während Väter mit ihren Kindern ein Angebot wahrnehmen, haben Mütter, die bei Berufstätigkeit in der Regel überlastet sind, Zeit für sich. Dies bedeutet eine Entspannung in den Familien.

Mit neuen Angeboten kann dem kulturellen Interesse von Vätern entgegengekommen und Rollenklischees wie „Frauen für Kultur, Männer für Sport“ – aufgebrochen werden. Durch die Teilnahme vieler Väter wird Männern der Besuch erleichtert, da es für Väter nicht immer ganz einfach ist sich im Kreis von lauter Müttern zu bewegen. Mit den Vater-Kind-Angeboten wird dem Bedürfnis nachgekommen, für sie attraktive Angebote auch in einer Gruppe zu ermöglichen.

- Inhaltlich mehr an „väterlichen“ Interessen ausgerichtet,
- zu Tages- und Wochenzeiten, zu denen Väter können,
- Möglichkeiten für „Trennungsväter“.

Einrichtung des Arbeitskreises „Väter in Hanau“

Ergebnis

Da die Resonanz bei Institutionen und einigen Vereinen auf Vater-Kind-Interessen im Verlauf der Recherche sehr positiv war und sich nicht nur auf Freizeitfragen beschränkte, lud das Koordinationsbüro zum Runden Tisch „Väter in Hanau“ ein.

Auf dem ersten Treffen im Juni wurde folgendes vereinbart:

- auf Initiative eines Vaters entsteht ein regelmäßiges Treffen für Trennungsväter mit ihren Kindern, um diese Gruppe zu unterstützen, ein soziales Umfeld mit Kindern aufzubauen. Meistens ist dieses nur im Umfeld der Mütter
- Weitere koordinierte Freizeit-Angebote werden ins Leben gerufen, für die man nun u.a. genaueres über die Bedürfnisse weiß
- spezielle Beratungsangebote werden aufgenommen
- Alle Beteiligten haben Interesse an einer Vernetzung, die ihnen ermöglicht, gemeinsame Ressourcen an Know-How, aber auch bspw. Räumlichkeiten zu nutzen.

10. Internetauftritt „Familienfreundliches Hanau“

Auf der Homepage der Stadt Hanau sind nun alle familienbezogenen Angebote auch freier Träger unter dem Logo des Projektes „Familienfreundliches Hanau“ zusammengefasst.

V. Fazit

Das Hanauer lokale Bündnis für Familie hat in den zwei Jahren des Innovationspiloten erfolgreich gearbeitet. Dabei war die Unterstützung und Arbeit des Koordinationsbüros absolut notwendig. Der Hanauer Innovationspilot ist sehr komplex und wäre ohne die finanzielle Förderung und die administrative Unterstützung durch das Ministerium in der Kürze der Zeit nicht umsetzbar gewesen.

Die These über den Bedarf nach Synchronisation der Zeiten aufgrund der sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wurde durch die große Resonanz des Projektes bestätigt. Der auch zahlenmäßig deutliche Bedarf nach Zeitbrücken und -inseln, die positive Wahrnehmung der geänderten Dienstleistungszeiten, das Engagement von Kooperationspartnern in der tatsächlichen gemeinsamen Umsetzung von Angeboten stärken den Ansatz.

Die kooperative Strategie des Projektes wird nicht nur in Bezug auf das Lokale Bündnis und die Lenkungsgruppe umgesetzt. Es durchzog jede Ebene des Projektes:

- So gab es die sog. Denkwerkstatt als Element von Bürger/-innen-Beteiligung,
- die Kooperation mit vielen Abteilungen der Stadtverwaltung, Hanauer Institutionen und Betrieben in der Umsetzung von Projektaufträgen,
- die Einbeziehung der Erfahrungen und Ideen der Ehrenamtlichen
- In den vielen erfolgreichen Kooperationen konnten erhebliche Stolpersteine bearbeitet werden.

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Unterstützung des Projektes durch den Oberbürgermeister der Stadt Hanau. Diese Unterstützung ist eine unabdingbare Voraussetzung gerade für die privaten Dienstleister wie auch selbstverständlich für die Verwaltung, sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Auf die hohe Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit für das Gelingen wurde in einem eigenen Kapitel bereits hingewiesen.

Ein abschließender Blick auf die Kooperationen:

Die zentrale Aufgabe der Synchronisation von Zeiten, bezogen auf private und öffentliche Dienstleister und Zeitnöten im privaten Raum lässt sich nur im Bündnis bearbeiten, da es sich um einen ganzheitlichen Ansatz handelt, der trotzdem in der Umsetzung in einzelnen Arbeitsschritten umgesetzt werden muss. Dabei muss eine Struktur und eine Arbeitsweise entwickelt werden, die diese Problematik berücksichtigt. Denn auch Kooperationspartner haben nur ein geringes Zeitkontingent. Werden sie wiederholt mit Aufgabenstellungen konfrontiert, für die sie sich nicht zuständig fühlen, werden sie das Bündnis verlassen. In Hanau wurde der Konflikt gelöst, in dem das gesamte Bündnis nur für grundsätzliche Entscheidungen einberufen wurde, ansonsten für die operative Ebene die Lenkungsgruppe zuständig war und für die Umsetzung einzelner Projektideen die Zusammenarbeit mit nur den betroffenen Kooperationspartnern und -partnerinnen stattfand. So konnte erreicht werden, dass niemand aus dem Bündnis verloren geht, sondern im Gegenteil neue Partner und Partnerinnen hinzukamen. Beispiel hierfür sind die beiden Familientage.

Ein Stolperstein, der nur bedingt aufgelöst werden konnte, ist das Gewicht, das der Kooperationspartner dem Projekt beimisst und das eigene Interesse, das er damit verfolgt. Davon ist auch abhängig, wieviel eigene Ideen und Initiative in das Bündnis eingebracht werden und ob die Vertretung im Lenkungsausschuss z.B. eigene Entscheidungskompetenzen hat oder nicht. Der Prozess stockt, wenn Verabredungen aus der Lenkungsgruppe erst mit dem Vorgesetzten besprochen werden müssen. Zumal die Gefahr groß ist, dass auf diesem Weg Unklarheiten oder Missverständnisse

entstehen.

Ebenfalls problematisch ist für den Prozess, wenn zwar die Bedeutung des Projektes hoch bewertet wird, die eigene Arbeitsbelastung aber so hoch ist, dass tatsächlich nur eine eingeschränkte Mitarbeit des Kooperationspartners möglich ist.

Um schnelle Erfolge zu erzielen – bei Zeitfragen allerdings in der Regel ohnehin ein schwieriges Unterfangen – sollte zumindest pragmatisch die Auswahl der Projektidee unbedingt das Kriterium mit einbeziehen, inwieweit nicht nur eine Bereitschaft zur Zusammenarbeit sondern auch zur eigenen Veränderung vorhanden sind.

Dies ist eine wichtige Komponente für die Projektwerbung und damit für die Bereitschaft weiterer gesellschaftlicher Gruppen, sich ebenfalls in diese Richtung zu engagieren.

Im Prozessverlauf konnten Gruppen für die Mitarbeit gewonnen werden, die zu Beginn noch nicht in die Thematik eingebunden waren.

Die Mitglieder der Lenkungsgruppe sind einhellig der Meinung, dass die Arbeit fortgesetzt werden soll, allerdings in einer erweiterten Arbeitsgruppe, in der sich vor allem auch noch mehr Unternehmen beteiligen sollten.

Eine weitere Voraussetzung ist, wie oben schon angedeutet, dass die Kooperationspartner den eigenen Gewinn erkennen müssen. Dies ist bei den Ärzten nur begrenzt gelungen, da sie sich von der Veränderung der Praxiszeiten keinen ökonomischen Gewinn versprochen. Hier haben dann für die sich beteiligenden Ärztinnen und Ärzte ideelle Gründe den Ausschlag für ihr Engagement gegeben.

Für die Diskussion mit den Handwerksbetrieben war die Teilnahme der Kreishandwerkerschaft am Projektbeirat die absolute Voraussetzung, überhaupt ins Gespräch zu kommen und die Projektidee auch in die Innungen zu tragen. Die Einladung zum Gespräch durch den Oberbürgermeister war von daher gut vorbereitet und konnte auch nur über diese intensive vorab Information zum Erfolg führen.

Inwieweit die neuen Zeiten bei Arztpraxen, Handwerksbetrieben und der Verwaltung angenommen werden und den Familien nutzen, wird in einem Jahr eruiert werden. Eine zu frühe Abfrage kann ein falsches Bild abgeben, da es erfahrungsgemäß einige Zeit dauert, bis derartige Veränderungen in der Öffentlichkeit wirklich wahrgenommen werden.

Als erfolgreich kann die Einbindung des Einzelhandels, vor allem der einzelnen Geschäfte, gewertet werden. Ein Gespräch nach dem 2. Familienaktionstag hat eine gestiegene Bereitschaft der Einzelhändler gezeigt, sich auf Familien einzustellen und etwas anzubieten, das auf die Familienfreundlichkeit des Geschäftes hinweist. Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass in der Zukunft Projektideen eine Chance zur Verwirklichung haben, die zur Steigerung der Aufenthaltsqualität in der Innenstadt für Familien beitragen.

Die Erfolge und Schwierigkeiten bei den Zeitbrücken und Zeitinseln werden im Kapitel IV unter 7&8 beschrieben.

Wir halten das Projekt aufgrund der Ergebnisse für geglückt, auch weil sich das Bündnis im Laufe des Prozesses erweitert, stabilisiert und vertieft hat. Als Beispiel mag hierfür die Erarbeitung einer Bewerbung des Bündnisses für die Ausrichtung des Hessischen Familientages 2007 in Hanau dienen. Innerhalb von zwei Tagen haben 20 Mitglieder des Projektbeirates, Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer und andere Persönlichkeiten wie die Dekanin, eine eigene Stellungnahme und ein Foto von sich bereitgestellt. Vor zwei Jahren hätte dies viel Zeit beansprucht und mehrere Gespräche vorausgesetzt. Wir freuen uns auf die weitere gemeinsame Arbeit.

Wir hoffen, mit dem Bericht Anregungen zur Umsetzung für interessierte Kommunen zu geben, auch zu zeigen, wo mögliche Problemfelder liegen, vor allem aber Mut zu machen, diese Themen im Bündnis anzugehen.

Denn die Arbeit hat uns auch viel Spaß gemacht!

Dank

Für die Unterstützung von Frau von Keyserlingk, Frau Dr. Kürschner, Frau Eidt und Herrn Rockoff bei der Projektentwicklung und -durchführung möchten wir uns herzlich bedanken.

Ganz besonders bedanken möchten wir uns für die administrative Betreuung durch Herrn Rockoff. Für sein Verständnis und vor allem seine Unterstützung bei der Berechnung der Kostenpläne. Uns ist sehr bewusst, dass dies eine zeitaufwendige Arbeit ist, die uns noch ungleich mehr Zeit gekostet hätte. Dass wir uns auf die Umsetzung des Projektes konzentrieren konnten, war eine große Erleichterung.

Ebenso möchten wir uns für die Zusammenarbeit mit Frau Volprecht von dem Servicebüro JS bedanken. Sie hat uns in der Arbeitsplanung und Teamentwicklung sehr unterstützt, so dass wir auch nach der „Stormy-Phase“ konstruktiv weiter arbeiten konnten.

